

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 18 (1975)
Heft: 1

Artikel: Das Bibliothekswesen in Graubünden
Autor: Bornatico, Remo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leser kommt, kann der Leser nicht einfach nur «am Buch» interessiert sein, sondern vor allem auch am Autor, der im Buch gegenwärtig ist und der immer anwesender Gesprächspartner und Lebensbegleiter bleibt.

Das Buch ist das Medium der geistigen Gemeinschaft unter den Menschen, über die Grenzen der Zeit und des Raumes hinweg, hinweg auch über alle Begrenzungen der individuellen Standpunkte, die nur Einstieg zur Erweiterung des Horizontes sind. Gewiß wird man diese Funktion der Horizont-erweiterung und der geistigen Bereicherung nicht nur dem Buch und den Buchverfassern zuschreiben. Jedes geschriebene Wort, jedes gesprochene und auf dem Tonband festgehaltene Wort hat diese Funktion. Aber wenn nicht alles täuscht, wird das Buch immer ein privilegiertes Medium bleiben, das allerdings auch Ansprüche stellt an jene, die mit ihm umgehen wollen. Deshalb ist es auch ein Privileg, Bücher als Lebensbegleiter zu haben. So lange wir das tun können und wollen, sind wir eine «privilegierte» Gesell-

schaft, die aber verpflichtet ist. Sie ist verpflichtet zuerst jenen gegenüber, die Bücher schreiben. Die Unesco bezeichnete als eines der Ziele des Internationalen Jahres des Buches eine verstärkte Förderung der Autoren. Bücher schreiben ist weder das leichteste noch das einträglichste Geschäft. Es ist nicht selbstverständlich, daß es immer Autoren gibt, die uns Bücher schenken, welche es verdienen, unsere Lebensbegleiter zu werden und zu bleiben. Wer im Buch und damit in seinem Autor einen Lebensbegleiter findet, weiß sich zu Dank verpflichtet, auch wenn er den Autor persönlich nicht kennt und ihm seinen Dank nicht persönlich zum Ausdruck bringen kann. Er weiß sich auch jenen zu Dank verpflichtet, die das Buch in ansprechender Gestaltung herausgeben und verbreiten. Und er weiß sich mit all jenen verbunden, die dafür Sorge tragen, daß das Buch nicht verdrängt wird, sondern daß es Zugang zu den Menschen findet und daß die Menschen das Buch als ihren Lebensbegleiter betrachten.

REMO BORNATICO (CHUR)

DAS BIBLIOTHEKSWESEN IN GRAUBÜNDEN

DIE KANTONSBIBLIOTHEK

Die Drei Bünde konnten sich mehrerer bedeutender Privatbibliotheken rühmen, hingegen entbehrten sie bis zum 18. Jahrhundert der öffentlichen Büchereien. Die erste dieser Art dürfte die 1744 vom Canonico Domenico Masella der Pfarrkirche in Poschiavo vermachte Bibliothek sein, die «ad uso comune» aufgestellt werden mußte und durch den Herrn Probst pro tempore zu verwalten war und ist. Die zweite dürfte die Churer Stadtbibliothek sein, die mit «Lese-stube und Ausleihdienst» 1782 bestand. Ende des 18. Jahrhunderts existierte eine «Lesebibliothek für Stadt und Land», und es erschienen die «Anzeige einer neuen Lese-anstalt für Bünden» und «Ankündigung

und Plan einer Lesebibliothek» in Chur. Der Erfolg dieser Initiativen blieb aber sicher sehr gering, denn die erwähnten gegründeten Büchereien bzw. die Pläne und Projekte der zu gründenden verschwanden bald spurlos. Durch Brand ging leider 1799 die gewiß sehr wichtige Stiftsbibliothek in Disentis/Mustér verloren.

In die Jahre 1804 bis 1817 fällt die eigentliche Gründung der Bündner Kantonsschulbibliothek, der Vorläuferin der Kantonsbibliothek Graubünden. Sie hat es zu einer dauerhaften Existenz gebracht und für das geistige Leben des Landes große Bedeutung erlangt. 1816 verfaßte Johann Kaspar von Orelli, damals Mittelschullehrer in Chur, die bedeutende Eingabe, welche dann das erste Bibliotheksreglement bildete. Der

Kleine Rat ernannte den Verfasser zum Bibliothekar, und drei Jahre später, als Orelli nach Zürich übersiedelte, war das Bestehen der Institution gesichert. «Alte und neue wissenschaftliche Vereinigungen wie die Ökonomische oder die Naturforschende Gesellschaft schlossen sich ihr an. Bedeutende Schenkungen flossen ihr zu» (F. Pieth¹). Anderes wurde käuflich erworben. Dann mußten die weiteren, bescheidenen Anschaffungen zuerst nur von der Kantonschule bestritten werden. Erst seit 1839 wurde im kantonalen Voranschlag ein jährlicher Beitrag für die Vermehrung der Kantonsbibliothek vorgesehen.

Von 1839 bis 1883 dauerte der innere Ausbau der Kantonsbibliothek. In dieser Zeitspanne mußte sie nicht weniger als viermal umziehen. Durch die «Verordnung über die bündnerische Kantonsbibliothek» wurde diese 1883 zur selbständigen «Kantonsbibliothek Graubünden» zum Zwecke der Förderung des geistigen Lebens im ganzen dreisprachigen Kanton erhoben. Seit ihrer Gründung steht sie allen «Landesbewohnern» gratis offen und ist dem Erziehungsdepartement unterstellt, dem eine Kommission zur Beratung in Bibliotheksfragen beigegeben ist. Erst 1905 bekam sie ihren heutigen Sitz im kantonalen Archiv- und Bibliotheksgebäude. Wie lange noch? Wegen äußerster Raumknappheit hat nun die Bibliothekskommission der Regierung die Erstellung eines Neubaus für die Kantonsbibliothek beantragt. Durch die von uns vorgesehene Lösung würde gleichzeitig das Raumproblem des Staatsarchivs gelöst und für mehrere Jahre eine willkommene Reserve für das Regierungsgebäude geschaffen.

Meine Vorgänger, zusammen mit ihrem Mitarbeiterstab, sorgten mit Liebe und Sachkenntnis für die Einrichtung, die Verwaltung und die Entwicklung der Institu-

¹ Friedrich Pieth, Die Vorgeschichte der bündnerischen Kantonsbibliothek, Sonderabdruck aus: 72. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Chur 1943, S. 8.



Druckermarke des kämpferischen Dolfino Landolfi, der offiziell 1549 in Poschiavo die erste Druckerei in den Drei Bünden gründete, weitgehend auf protestantische Literatur für Gesinnungsgenossen im Untergrund Oberitaliens und im konfessionell gespaltenen Bündnerland eingestellt. Das Signet im Renaissancegeschmack stellt nach venezianischen Vorbildern die Glücksgöttin Fortuna dar. Auf einem schwimmenden Delphin stehend, hält sie ein Segel fest. Berge im Hintergrund scheinen auf das Puschlav hinzudeuten. Einer der lateinischen Rahmensprüche («Glück und Geduld ist nötig») knüpft an die Figur an, die übrigen sind christlich-bekennend: Für mich nichts, für Gott alles. Gott ist mein Schicksal. Die Tugend erschläft im Müßiggang. – Landolfis Sohn Cornelio war wie der Vater mit dem Zürcher Reformator Bullinger befreundet. Er führte die Druckerei 1571 bis 1607 mit seinem Vetter Antonio weiter. Ihre Nachfolger, noch einmal drei Landolfi, zeichnen bis 1615.

tion. Der Ausleihdienst bezeugt es am besten. Die benutzten Einheiten waren: 1883: 605; 1942: 17943; 1973: 43 121. 1973: Vermittlung an andere Bibliotheken: 1536, davon 16 ins Ausland; Bezug von anderen Bibliotheken: 1560, davon 34 aus dem Ausland (Deutschland, Italien, Österreich, Frankreich, Holland, Schweden und Polen). Letztes Jahr meldeten sich bei uns 14 200 Benutzer, und man verzeichnete 4030 aus- und

eingehende Paket-, 5453 ausgehende Briefsendungen sowie 2599 aus- und eingehende Suchkarten.

Die Bücherei besitzt rund 260 000 Einheiten. Die Bestände nehmen durch Anschaffungen, Schenkungen und Tausch um rund 5000 Titel jährlich zu. Anlässlich unserer Revisionen sind wir andererseits stets besorgt, zweifellos unnütze Titel (jedoch keine Raetica) auszuschneiden. In der Gesamtzahl sind auch folgende Bestände inbegriffen:

Pastoralbibliothek der Evangelischen Rätischen Synode (deren Verwaltung vertraglich übernommen wurde);
Depositum der Nationalpark-Bibliothek;
Depositum der Tscharnerschen Landesschriften (die wir durch Abmachung erhalten haben).

Unser Institut ist Archiv für die Raetica und gleichzeitig Studien- und Bildungsbibliothek. Es hat sich das Ziel gesetzt, durch seine Sammlungen die kulturelle und wissenschaftliche Tätigkeit der interessierten Kreise zu erleichtern. Wir sammeln primär Raetica, in zweiter Linie Helvetica und Allgemeines (in Auswahl). Die Raetica sind jene Einheiten, die eine besondere Beziehung zu Alt-Rätien, zu den Drei Bünden, zum Kanton Rätia und endlich zum Kanton Graubünden haben, folglich: Werke einheimischer Schriftsteller und Wissenschaftler; Werke über Graubünden, einschließlich Separata und Privatdrucke; Werke, die von bündnerischen Verlagen herausgegeben werden; kantonale Zeitungen und Zeitschriften; wichtige vervielfältigte und maschinengeschriebene Skripta von Bündnern bzw. über Graubünden; andere graphische Dokumente (Auswahl), soweit sie nicht in das Sammelgebiet anderer kantonaler Sammelstellen fallen (Rätisches Museum, Naturhistorisches Museum, Kunsthaus usw.). Die nicht bündnerische Kinder- und Jugendliteratur bleibt aus geographischen und sprachlichen Gründen den Gemeinde-, Tal- oder Regionalbibliotheken sowie der Bündner Volksbibliothek überlassen. Die Vervollständigung und die Sicherung der

Raetica wird auch durch Mikrofilme und xerographische Nachdrucke angestrebt.

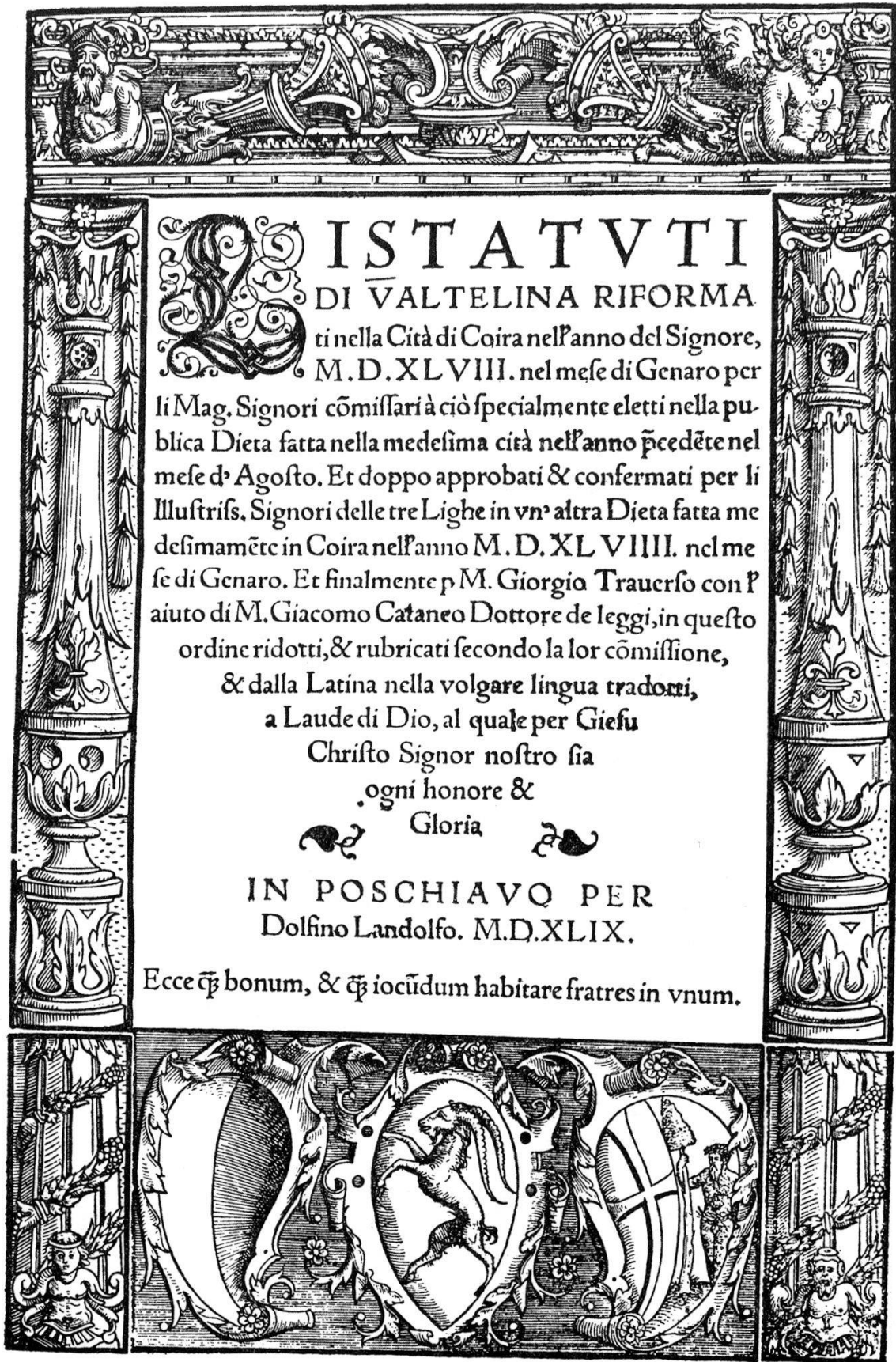
Speziell erwähnenswert sind unsere 22 Wiegendrucke (1483–1500; 9 aus Italien, 8 aus Deutschland, 3 aus Basel und 2 aus Lyon) und unsere 593 Frühdrucke (1501–1530: 398; 1531–1550: 195 Nummern; Stoff: 111 Theologie und konfessionelle Auseinandersetzungen; 54 Sprache und Literatur; 44 Chronik und Geschichte; 15 Naturgeschichte und Medizin; 12 Philosophie²).

Besonders stolz sind wir auf die *Statuti della Valtellina* und auf diejenigen von Poschiavo, also auf die ersten zwei Großdrucke der ersten Buchdruckerei in Graubünden (1549, 1550). Der Puschlaver Buchdrucker Dolfino Landolfi gab auch den ersten romanischen Druck heraus: *Una cuorta et christiana fuorma...* (meistens nur «Fuorma» genannt), das ist die ladinische Übersetzung des Katechismus von Joh. Comander und Gian Blasius (1552). Ebenso stolz sind die Bündner auf die romanischen Bibeln, diejenige des Engadins, die 1678/79 und 1743 gedruckt wurde, und diejenige der Surselva, die 1718 erschien. Nicht zu vergessen die erste italienische Übersetzung des *Werther* von Goethe – Poschiavo 1782³.

Von 1883 bis 1935 bestand das Personal aus einem nebenamtlichen Kantonsbibliothekar, einem Gehilfen und gelegentlichen Aushilfen. Jetzt sind wir sechs ständige Mitarbeiter und zwei bis drei temporäre Aushilfen. 1884 stellte der Kanton 1448 Franken

² Remo Bornatico, Wiegendrucke und Manuskripte der Kantonsbibliothek Graubünden, in: Bündner Monatsblatt, Januar/Februar 1968, Nr. 1/2. Auf S. 4–6, Anmerkung 2, sind die in Graubünden vorhandenen Inkunabeln angegeben. – Remo Bornatico, Frühdrucke 1501–1530 in der Kantonsbibliothek Graubünden, in: Bündner Monatsblatt, Juli/August 1969, Nr. 7/8.

³ Remo Bornatico, *L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1549–1803)*, Chur, Gasser & Eggerling AG, 1971, mit Abbildungen [vergriffen; 2., erweiterte Auflage 1975]. Aus diesem Werk entstand: Hermann Strehler/Remo Bornatico: *Die Buchdruckerkunst in den Drei Bünden (1549–1803)*, Chur, Gasser & Eggerling AG, 1971, mit vielen Abbildungen.



Das erste Buch aus Landolfis Offizin: eine Gesetzessammlung des bündnerischen Untertanenlandes Veltlin (1549). Die Lettern stammten offenbar aus Venedig.

für die Bibliothek zur Verfügung; 1920: 13 245 Franken (aber der «Chef» wurde als Kantonsschullehrer honoriert, so daß sein Gehalt in der Bibliotheksrechnung nicht figurierte), 1973: 293 133 Franken, ohne die gelegentlichen Kosten für interne Einrichtungen und ohne die Auslagen für den Unterhalt, die Heizung usw. des von der Bibliothek benutzten Gebäudeteils.

Das Reglement aus dem Jahre 1916 ist 1967 durch die «Verordnung über die Kantonsbibliothek» und die «Benützungordnung der Kantonsbibliothek» ersetzt worden. Nun können wir auch wertvolle Bilddokumente (Diapositive und Filme über Graubünden) und wertvolle Tondokumente (Schallplatten, Tonbandaufnahmen) von einheimischen oder von in Graubünden lebenden Komponisten anschaffen. Gerne möchten wir Wechsellausstellungen, allenfalls in Zusammenarbeit mit andern Institutionen, durchführen, doch fehlt uns leider der benötigte Raum. Unser Bestreben geht dahin, die wissenschaftliche Seite unserer Tätigkeit so viel wie möglich auszubauen. Die «treuesten» Benützer der Kantonsbibliothek sind Mittelschüler und Hochschulstudenten, Akademiker, Forscher und Lehrer. Dazu kommen Journalisten und allerlei interessierte «Laien». Chur ist ja die Schulstadt Graubündens: Frauenschule, Mädchen-Handelsschule und Institut Constantineum, Gewerbeschule und Abendtechnikum, Kantonsschule (alle Abteilungen) usw. 1972/73 zählte letztere 1392 Schüler (hier «Studenten» genannt), wovon mindestens die Hälfte oft unsere Bücherei besucht. Im gleichen Schuljahr waren 433 Bündner sowie einige in Graubünden wohnhafte Ausländer an den schweizerischen Akademien und Universitäten (die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen inbegriffen) immatrikuliert. Viele dieser Akademiker haben die Dienste unserer Bibliothek stark bis sehr stark, andere mehrmals in Anspruch genommen. Bekanntlich sind die akademischen Bibliotheken vielfach überlastet, die anderen müssen sie womöglich teilweise

entlasten. Vor allem leihen wir «Raetica-Einheiten» aus, und zwar speziell über Geschichte, Archäologie, Kunst, Folklore, Walsertum sowie Regionalliteratur. Die Kantonsbibliothek ist in der Tat ein wichtiges und sehr publikumsfreundliches Kommunikationszentrum geisteswissenschaftlicher, technisch-naturwissenschaftlicher und wirtschaftlich-sozialer Richtung.

Selbstverständlich erfordert der «geistige Aufbau» der kantonalen Bücherei die Lösung des akuten Raumproblems. Momentan stehen uns etwa 1400 m² Platz zur Verfügung, während wir auf lange Sicht mindestens 2200 m² benötigen, zuzüglich 400 bis 500 m² bombensichere Räume zur Unterbringung unserer kostbaren Stücke sowie für wertvolle historische und künstlerische Werke aus anderen kulturellen Instituten des Kantons.

UNSERE VOLKSBIBLIOTHEKEN

Die Bündnerische Volksbibliothek ist aus der Kantonsbibliothek hervorgegangen. Ihre Geschichte – in aller Kürze:

1831–1891 Gründung von 117 Volksbüchereien dank den Bemühungen der Volkschriftenkommission der Bündner gemeinnützigen Gesellschaft.

1910 Versuch, eine «freie städtische Bibliothek» zu gründen. Gescheitert, da die Stadtbehörden, trotz ihres guten Willens, aus finanziellen Gründen das Lokal und eine jährliche Subvention (höchstens 500 Franken im Jahr) nicht gewährten.

1911–1913 Pastoralbibliothek und Bücher des «Lesevereins» an die Kantonsbibliothek.

1913–1919 führte Dr. Friedrich Pieth neben der Kantonsbibliothek die bescheidene Bücherei.

1919, 11. April: Offizielle Gründung der Bündner Volksbibliothek (BVB) als öffentliche Sammlung des Kantons.

Die Bücherei befand sich 1919–1963 im Archiv- und Bibliotheksgebäude, 1963–1974

im Nicolai-Schulhaus. Start und Entwicklung waren sehr befriedigend. Die Bücherausgabe erreichte 1950 ihren Höhepunkt mit 19443 ausgeliehenen Bänden. Danach nahm die Ausleihe ständig ab, und zwar ziemlich rapid. Im Jahre 1973, bei einem Bestand von etwa 10000 Bänden, wurden insgesamt 6806 in der Stadt und auf dem Land den 272 Mitgliedern ausgeliehen. Wie erklärt sich das? Letztlich dadurch, daß 1921

✠ VNA ✠
CVORTA

ET CHRISTIAVNA FVORMA DA

intraguidar la guuentiuna, e par lg prüm co e s' cugnioscha Dieu, e se d' sues. Alhura üna declaratiun dala Credënscha, dals dësch cūmandaments, dalg Pædernes, dals sainchs Sacraments, tuot træs l's Predichians da Chuoir in mœd da dummanda aschanô, e missa in Arumaunsch.



Ecclesiastici. Cap. 44.

L's infannes da quels chi tēman Dieu, e sun miseria corgaiuels, aquels sun üna sainchia buna hiercæ lur sem eis rumes steual aue in la lia. Lur infau...is par quell amur vegnen à rumagnair in perpetua, e lur hunur mæ nü vain chiasfæda.

**Schquitcho in Puschlæf, træs
Dolfin & Dolfin Landolfs.
in lg an. 1515.**

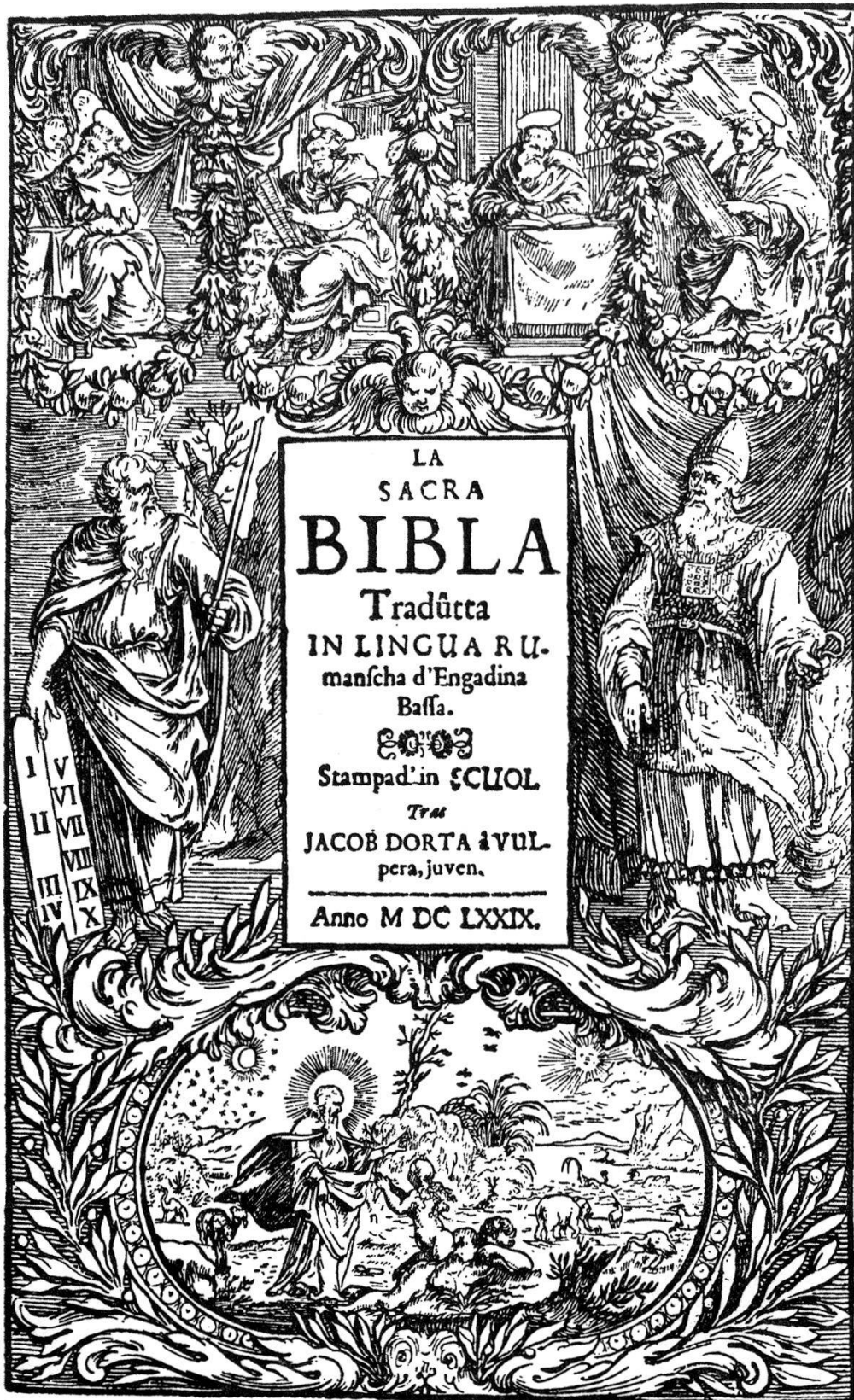
Eine «Fuorma», das heißt ein (von Jachiam Bifrun) in die ladinische Sprache übertragener Katechismus. Titelblatt der Ausgabe von 1615. Die Originalausgabe war das erste Druckwerk in ladinischer Sprache, entstanden 1552 in der Offizin Landolfi.

die Schweizer Volksbibliothek (SVB) gegründet wurde. Auch in Graubünden erkannte man sofort ihre Bedeutung; ihre Tätigkeit wurde durch die Kreisstelle Chur – im April 1922 gegründet – von großem Nutzen. Der

Kanton stellte den Raum im Archiv- und Bibliotheksgebäude zur Verfügung und gewährte bald einen jährlichen Beitrag. Die Kreisstelle der SVB übersiedelte 1962 ins Haus von Dr. Theodor Hartmann am Martinsplatz. Im Oktober 1974 ist nun die BVB zusammen mit der ehemaligen Kreisstelle der SVB in das von der Stadt renovierte «Metzg-Haus» am Arcasplatz eingezogen.

Unter der tüchtigen Leitung des Ehepaares M. und H. Luzi-Pieth (von 1942 an) hatte diese Kreisstelle Chur der SVB einen gewaltigen Aufschwung zugunsten unseres gesamten, sprachlich so mannigfaltigen Kantons genommen. Kisten mit 20–25, 40–45, 70–80 Büchern («Wanderbibliotheken») erreichten, Jahr für Jahr Gemeinden, Schulen, Vereine, Herbergen, Militärunterkünfte usw. Von 1922–1941 wurden an 393 Bibliotheksstellen in 1565 Kisten 59744 Bände ausgeliehen. Im Jahr 1973 sind in der Einzelausleihe und durch Wanderbüchereien 98492 Bände den Lesern zur Verfügung gestellt worden. Bedenkt man, daß davon die 52696 in den Kisten versandten Bücher (1149 Kisten an Schulen, 44 an Gesellschaften, 32 an Leserkreise, 26 an Bibliotheken, 12 an Militär) durchschnittlich je von fünf Benutzern gelesen werden (laut Erhebungen), so entspricht dies einer Einzelausleihe von über 260000 Titeln.

Es ist also klar, daß beide Volksbüchereien, die BVB und die Kreisstelle Chur der SVB, unserer Kultur wertvolle Dienste geleistet haben. Aus dem Gesagten geht aber auch hervor, daß sich mit der Zeit eine Vereinigung der zwei hiesigen Volksbüchereien aufdrängte, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Der Zeitpunkt ergab sich, als die SVB erklärte, es sei ihr aus Gerechtigkeitsgründen und in Anbetracht der fälligen Reorganisation nicht mehr möglich, die Kreisstelle Chur im bisherigen Rahmen (Wanderbüchereien und Einzelausleihe) zu führen. Somit kam es zur neuen, vereinigten BVB. Das ist die vom Kanton und der Stadt Chur gegründete, selbständige *Stiftung Bündner Volksbibliothek*, welche die Kreisstelle der



Das erste Titelblatt der größten Leistung der 1659 von Jacob Henric Dorta à Vulpera d. J. und dem Pfarrherrn und Übersetzer Jon Pitschen Saluz († 1662) gegründeten Druckerei in Scuol (Schuls, Unterengadin): die erste gedruckte ladinische Gesamtbibel (1678/79) mit 1520 Großfolioseiten. Die von Saluz begonnene Übersetzung wurde von Jacob Anton Vulpius und andern zu Ende geführt.

LA SACRA
BIBLIA
QUAI AIS
TUOT LA SONCHIA
SCRITTÜRA:
DAL VELG ET NOV
TESTAMANT: Cun l'aggiunta
dall' Apocrifa.

*Fertida è stampada avant temp in Lingua Romanscha
d' Engadina Bassa tras comun cuost e lavur da*

JACOBO ANTONIO VULPIO. V. D. M. in Ftan &
JACOBO DORTA á VULPERA. V. D. M. in Scuol
ET

Huossa danö-v promovüda á Stampa ad ingual cuost da

MEN ANDREA WILHELM RAUCH V. D. M. in Scuol &
NUOT NUOT SCHÜCAN DE FETAN &
MEN NOT DORTA A. AVULPERA de Scuol

LA II. EDITIUN

*Quala cun bieras novas declaranzas sur amanduos Testa-
mains, üna nova Prefaziun, & ün Register bain
ampel es augmentsada*

DA

NOTT DA PORTA V. D. M. in Scuol.

Stampada in SCUOL in Engadina Bassa.

Tras

JACOBO N. GADINA, &

JACOBO M. WILHELM RAUCH

Anno. MDCCXLIII.

Cum privilegio Superiorum in Alta Rhetia.

Eine neue Ausgabe der damals längst vergriffenen ladinischen Bibel von 1678/79 wurde 1743 ebenfalls in Scuol gedruckt, und zwar in der Nachfolge Dortas bei dem unternehmungslustigen Jacob Nuot Gadina und seinem Teilhaber, dem Pfarrerssohn Jacob M. Wilhelm Rauch. Titelseite.

SVB übernommen hat. Die BVB wird folglich als öffentliche Volksbücherei weitergeführt und ausgebaut: Freihandbibliothek, Einzelausleihe, Versand. Sie versorgt alle Schulen im Kanton mit geeigneten Jugendbüchern und stellt den Erwachsenen gute Unterhaltungs- und Sachliteratur (die belehrend-bildende Literatur wird immer mehr verlangt) zur Verfügung. Heutiger Bestand: über 50 000 Bände in deutscher, romanischer und italienischer Sprache.

Die Leserschaft dieser BVB verteilt sich wie folgt: Kinder und Schüler bis 15 Jahre etwa 70%; Jugendliche von 16 bis 20 Jahren rund 20%; Erwachsene etwa 10%. Dabei darf man nicht vergessen, daß erwachsene Geschwister und die Eltern oft die von Jugendlichen (ja sogar von Schülern) entlehnten Bücher auch lesen. Bei den Erwachsenen verzeichnet man 55% Hausfrauen (sicher auch für weitere Familienangehörige), 20% Angestellte, 10% Selbständig-erwerbende, 6% Lehrer, 5% Mittelschüler und 4% Akademiker. Beliebte Autoren sind: für Schüler: Lindgren, Blyton, Hitchcock, Watkins, Held, Tetzner, May, Kästner; für Jugendliche: Häusermann, Bratt, de Cesco, Hearring, Moody, Haller, Scott; für Erwachsene: Eicke, Blum, Buck, du Maurier, Hemingway, Kishon, Fischer, Simmel, Geissler, Böll, Dürrenmatt, Frisch, Andersch, Solschenizyn, Konsalik, Turnbull, Ambler, MacLean.

Meistverlangte Titel aus der Sachliteratur: Golda Meir: Leben für mein Land; Hildegard Knief: Der geschenkte Gaul; Jacques Cousteau: Das lebende Meer; Walter Bonatti: Berge – mein Leben; Heinrich Harrer: Die weiße Spinne; Sir Francis Chichester: Held der sieben Meere; Hans Hass: Drei Jäger auf dem Meeresgrund.

Von der prachtvollen *Biblioteca Engiadinaisa* in der herrlichen Landschaft von Sils/Segl Baselgia (gestiftet 1962 von Louise Silverberg als Freihand- und Ausleihbibliothek) seien einige runde Zahlen der Jahre 1969–1973 erwähnt:

Bestand 5000–6000 Bände (in erster Linie Belletristik, Biographien, Jugendliteratur, Literatur über das Engadin und Graubünden);

Besucher (von Segl und Umgebung, auch Feriengäste) 2600–4650 pro Jahr;

persönliche Ausleihe 1700–2000 pro Jahr. Im Lesesaal benutzt 8100–16400. Total pro Jahr 9800–18400 Einheiten (Zeitschriften inbegriffen).

Ein Benutzer schrieb: «Sehr nachhaltig erinnere ich mich des beglückenden Eindrucks, den die BE auf mich hinsichtlich ihrer hervorragenden Ausstattung und fürsorglichen Leistung gemacht hat.»

Die stattliche halbstädtische Gemeinde Domat/Ems kann sich eines imposanten Jugendzentrums sowie einer vorzüglichen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbibliothek rühmen. Diese wurde 1969 von einigen Damen gegründet, die sie seither musterhaft (und gratis!) führen. Jetziger Bestand fast 4000 Bände; Ausleihe 1974: 17 550 Bände.

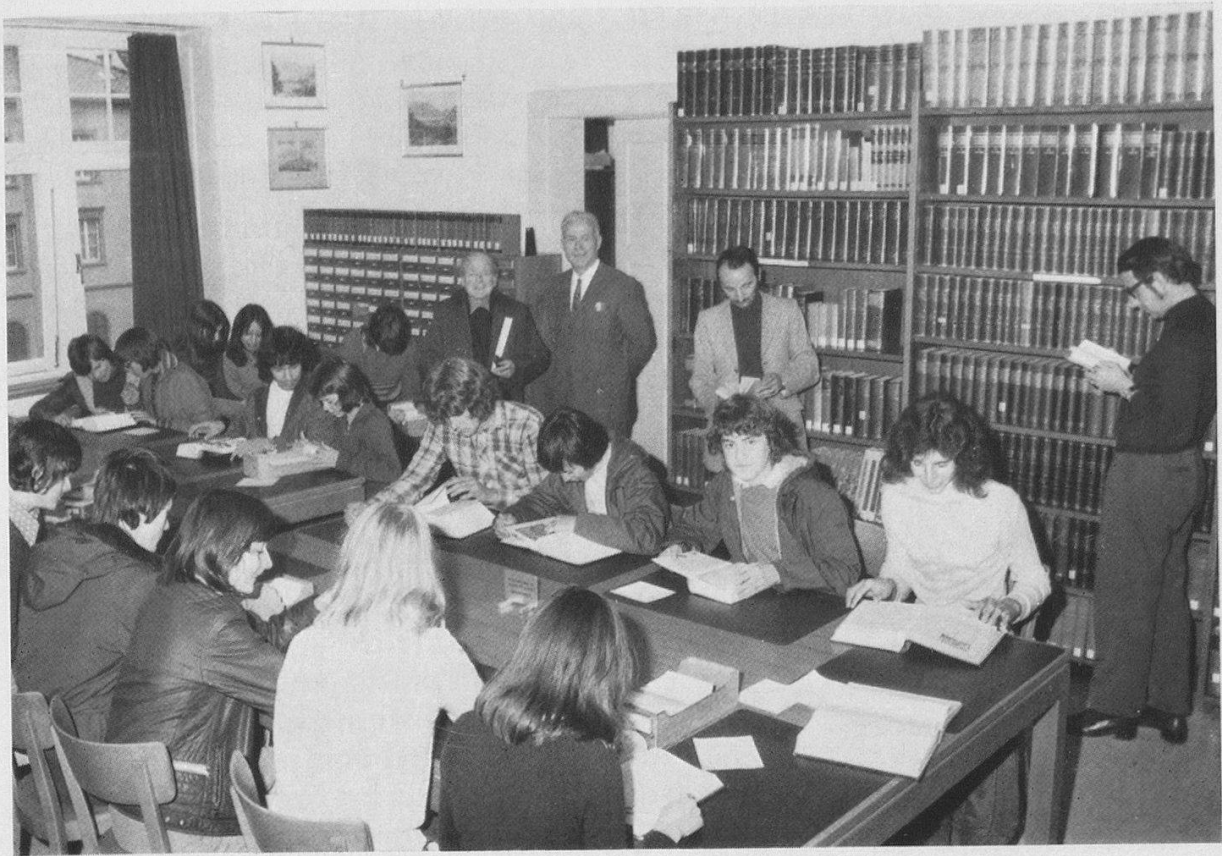
Überall sind Kinder, Schüler, Jugendliche und Erwachsene froh, dankbar und begeistert über die relativ große Auswahl an guter alter, neuerer und neuester Literatur, die ihnen durch Orts- und Regionalbüchereien, aber in allererster Linie durch die BVB zur Verfügung steht. Viele Dankbriefe

LEGENDEN ZU DEN SEITEN 17–18

1 *Im Lesesaal der Kantonsbibliothek Graubünden, Chur. Januar 1975.*

2 *Ein Wiegendruck aus dem Besitz der Kantonsbibliothek Graubünden: «Passional, das ist Leben der Heiligen...», Augsburg 1486. Sankt Martin und der Bettler.*

Die Abbildungen im Text sowie auf den Seiten 23 und 25 wurden mit freundlicher Genehmigung der Druckerei Gasser & Eggerling AG, Chur, dem daselbst im Jahr 1971 erschienenen Werk «Die Buchdruckerkunst in den Drei Bünden» von R. Bornatico und H. Strehler entnommen. Die Illustrationen auf S. 18 und 20 entstammen der Studie «Wiegendrucke und Manuskripte der Kantonsbibliothek Graubünden» von Remo Bornatico (vgl. S. 10, Anm. 2).



¶ Von sant ¶ Von sant Martino.



Er lieb herrz sant Mar-
tin ist geboren auß Pa-
ronia der stat. vñ war-
de in ytalia erzogt vñ
was eines reichen ritters sun der
was ein heiden vñ het tausent
ritter vnder jm. Vñ da sät mar-
tin zehen jar alt was. da gewaer
grosse lieb zu got vñ zu criste ge-
lauben. da er zwölff jar alt waz. da
begetet er das er ein einsidel wur-
de es mocht aber mit sein begiede
erfült werden. vñ da er fünffze-
hen jar alt was da macht mā in
zu ritter über sein willen. vñ gab
jm sein vater vil knecht vñ der
diener behielt er nun ein. vñnd er
dient dem selben knecht. vñnd 30-
he jm sein schuch ab. vñnd dienet
auch den armen leuten durch gott
gemeinlich. ¶ Eins mals ritt
sant martin mit vil rittern da sa-
he er ein armen menschen an dem

Martin

weg steen der gieng nackt vñnd
was das wetter gar kalt. vñnd da
er das sahe da gedacht er jm mir
hat got den menschen behalte vñ
nam sein schwert vñnd schmit sein
mantel von einander. vñnd gab de
armen menschen das halb teyle.
Do ward er gar fro. vñnd wande
sich selbs in das ander teyl. vñnd
ritt mit seinen gesellen. vñnd laide
vil gespöts vmb das kleid. Vñnd
in der selben nacht ward enzucht
sant martin. vñnd sahe vnsern her-
ren Ihesum Crstum siczen vñnd
die engel vmb in steen. vñnd vn-
ser herre het das kleide an das er
dem armen menschen geben hett.
vñnd vnser herre sprach zu den en-
geln Mit dem kleide hat mich sät
Martin bekleidet der noch vnges-
tauffet ist. Do das sant martin
höret. vñnd wider zu jm selber ka-
da ward er gar fro. vñnd dancket
got. vñnd nam in wunder von vn-
serem herren. vñnd da zohe er sich
aber bas von der welt dann vor.
vñnd da er bey zweimezig jare waz
da lieh er sich tauffen. vñnd pflage
der ritterschaft dann ocht zweij
re des het in ein ander herre gebete

¶ Zu den zeiten hüb sich da ein
groß vrlung vñnd streit. da gelo-
bet der keiser graffen rittern vñnd
knechten grossen solde das sy jm
hulffen vñnd zehilff kämen. vñnd
das sy zu hof kämen. vñnd das sy
zu sant martin kamen da sprach
er gütlich. Ich wil mit mer strei-
ten. Wann ich wyll gottes ritter

sind wirklich rührend und, natürlich, anspornend (vgl. Beispiele im Anhang).

Zwei neuere Gesetze (Schulgesetz 1961, Fortbildungsgesetz 1966) fördern den Ausbau von Büchereien im ganzen Kanton. 1966 begann die Tätigkeit der *Bündner Arbeitsgemeinschaft für das gute Jugendbuch*, mit dem Zweck: «Förderung guter Jugendliteratur in allen Bündner Gemeinden, insbesondere Mithilfe bei der Verwirklichung von Art. 23 des Bündner Schulgesetzes.» Die Werbeaktionen für das gute Jugendbuch haben sich gelohnt, und die von dieser Arbeitsgemeinschaft geleisteten guten Dienste verdienen volle Anerkennung und den Dank von Volk und Behörden. Gewisse Teilaufgaben hat nun die Stiftung BVB übernommen.

Die kantonalen und privaten Mittelschulen sowie viele Gemeinden besitzen bereits ordentliche und aktive Bibliotheken. Erwähnen möchte ich nur wenige: Klosterschule Disentis (Romontsch), Fundaziun Planta Samedan (Ladin), Dicziunari Rumantsch Grischun und Lia Rumantscha/Ligia Romantscha in Chur, Gewerbebibliothek Chur, Bibliothek Danuser, Chur (privat), Gemeindebibliotheken in Bravuogn/Bergün, Domat/Ems, Ilanz, Silvaplana, Poschiavo, Brusio und die Talschaftsbibliothek Bergell in Stampa.

STANDORTSBESTIMMUNG

Die öffentlichen Büchereien (Volks-, Studien- und Bildungsbibliotheken [Kantons- und Stadtbibliotheken] und die Hochschulbibliotheken) bilden neben der Schule das wichtigste Mittel der notwendigen, fort-dauernden Weiterbildung (*éducation permanente*). Darum verzeichnen sie eine beschleunigte Entwicklung. Diejenigen der Vereinigten Staaten Amerikas und der Sowjetunion sind den westeuropäischen Büchereien überlegen – die russischen mit ihrer ideologischen Bevormundung des Lesers allerdings nur quantitativ. Westeuropa ist sich aber der Notwendigkeit bewußt, das

Bibliothekswesen nach heutigen Begriffen und Bedürfnissen ausbauen zu müssen. Die skandinavischen Staaten sind führend und weit voran im Volksbibliothekswesen; ihre Büchereien stehen im Dienste der allgemeinen Ausbildung und Bildung sowie des ideellen Kampfes um die Bewahrung der

W E R T H E R

OPERA DI SENTIMENTO

D E L

DOTTOR GOETHE

CELEBRE SCRITTORE TEDESCO

T R A D O T T A

DA GAETANO GRASSI

MILANESE.

COLL'AGGIUNTA DI UN' APOLOGIA
IN FAVORE DELL' OPERA MEDESIMA.

Nec verbum verbo.
Horat.

IN POSCHIAVO .

Per Giuseppe Ambrosioni .

Tommaso F. M. de Bassus (1742–1815), Erbe des begüterten bayerischen Zweiges dieses Puschlaver Geschlechts, Mitbegründer des Illuminatenordens und Mäzen, errichtete 1780 in Poschiavo, seinem Geburtsort, in aufklärerisch-idealistischem Geiste eine Druckerei, verbunden mit Verlag und Buchhandlung. Sie sollte weit herum humane Bildung im Volke verbreiten. In der Druckerei entstand unter anderem eine kleine Sammlung deutscher Literatur (Klopstock, Gellert usw.) in italienischer Sprache, darunter auch 1782 die erste Übersetzung von Goethes «Werther». Sie stammte von dem Mailänder Gaetano Grassi. Der Italiener Giuseppe Ambrosioni stand 1780 bis 1788 der Druckerei vor. Man hatte die Möglichkeiten überschätzt; 1788 wurde die Druckerei aufgegeben.

nationalen Eigenart – jedoch ohne jede Überbordung – gegen den kulturellen Überdruck der großen Nationen. Die Schweiz ist sich dieser Situation bewußt und versucht dieser dynamischen Evolution im Zeichen des Fortschrittes und unter Wahrung ihrer föderalistischen Struktur und kulturellen Tradition gerecht zu werden. Vor einer sol-

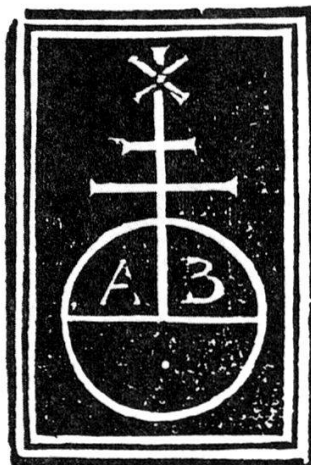
chen Aufgabe und Verpflichtung befinden sich ebenfalls die bündnerischen Büchereien und insbesondere die Kantonsbibliothek, sofern diese die deutschwälderische, die rätoromanische und die italienische Kultur, also die allgemeine bündnerische Kultur, richtig bewahren und gleichzeitig den Weg der neuzeitlichen Entwicklung gehen will.

Seria tertia post pascha ser. xcvii.

ter respicere in nos? respice in filiū tuū qui tā care emit nos. Bernar-
 dus. Secūrum habemus accessū ad patrem ubi mater ante filiū. fili-
 us ante patrē. mater ostēdit filio pectus et vbera. Nulla ergo poterit esse repulsa: ubi pot occurrat charitatis insignia. Et his igitur pater q̄ christus per ocs corpis sc̄i-
 sus manifestavit suā resurrectionē ipse. n. filius dei resurgens a mortuis iam non moritur: mors illi ultra non dominabitur. id est faciat nos resurgere a peccato. Faciat nos mori sine peccato. Faciat ut ultra non dominetur nobis peccatu: ut sic a peccato resuscitati. peccato mortui a peccato liberi v̄ ista prima resurrectione a culpa puenire mereamur ad secundā resurrectionem in gloriā. Ad quā meritū gloriose virginis et precib⁹ matris sue et beati domini p̄is n̄ri. ipse filius dei nos perducatur. Qui cum patre et spiritu sancto per infinita secula regnat.
 Amen.

Hos Sermones quadragesimales Reuerendissimi fratris Jacobi de voragine Imprimi Curavit Angelus et Jacobus de Britannicis fratres: ad laudem omnipotentis dei eiusq̄ genetricis marie: anno. M. cccc. lxxvij. die. xx. Augusti In alma Civitate Britie.

D iuinos quisq̄ laticeas sicut huc properato.
 Gregios fontes nostra vorago vomit.
 Statim quicquid enim veterum monumenta legenti.
 Obtraherint: hoc lurgite respiciet.
 Respiciet siquidem sermones totius anni.
 Ut itea q̄ vite dāt doctrina bone.
 Grande sophos merito facto: dicit abunde.
 Ingeniū si q̄s preferet eloquio.
 Nam quicumq̄ seri mundissima flumina verbi.
 Eloquij fūco turbat inept⁹ hō ē.



Ein Wiegendruck aus dem Besitz der Kantonsbibliothek Graubünden: Schlußseite der 1483 in Brescia («in civitate Brixiae») bei den Brüdern Britannici gedruckten «Sermones quadragesimales» von Jakobus de Voragine. In der linken Spalte der Schluß einer Predigt, darunter das Kolophon, in der rechten Spalte unten das Drucker- signet, darüber Verse, deren Anfangsbuchstaben aneinandergereiht den Namen de Voragine ergeben.

ANHANG

Aussagen dankbarer Bibliotheksbenutzer

Kantonsbibliothek

Ein Akademiker äußerte sich wie folgt: «Der Bestand dieser wichtigen kulturellen und wissenschaftlichen Institution – Raetica

fast vollständig, Helvetica und Allgemeines fachmännisch ausgewählt –, die angenehme und gründliche Beratung, die flotte, rasche und sorgfältige Bedienung verdienen großes Lob.»

Ein «Mann von der Straße»: «Auch für uns Laien ist die Kantonsbibliothek eine hochwertige Fundgrube.»

Eine Großrätin: «Ich benütze die Gelegenheit, um für Ihre große Arbeit zu danken.»

Eine Ordensschwester fügt ihrem Dank Folgendes hinzu: «... dies persönliche Kontaktnehmen ist ja so wertvoll in unserer gemeinsamen Sorge um die Jugend.»

Eine Benutzerin: «Herrliche Bücherei, sorgfältig sortiert.»

Einige Lehrer: «Die von Ihnen zusammengestellten Bibliotheken haben einge-

schlagen. Sie waren nach Aussagen meiner Schüler (zwäg). Auch danke ich Ihnen, daß ich ungewollt ein Jahr der Held dieser Buchauswahl war; jedermann glaubte nämlich, daß ich für die gelungene Auswahl zu zeichnen hätte.» – «Die Büchereien werden rege benützt, wir haben sie untereinander ausgetauscht.» – «Die Schülerin M. E. hat von den 48 Büchern deren 45 gelesen.»

Ein Lagerleiter: «Unser Lager zählt 41 Kinder. Diese lasen in 12 Tagen rund 90 Bücher.»

HERMANN STREHLER † UND REMO BORNATICO (CHUR)

DER WANDERDRUCKER
JOHANN GEORG BARBISCH

Johann Georg Barbisch war der erste Drucker in Chur. Seine romanischen Drucke zeichnete er mit «Gion Gieri». Er war in Bludenz heimatberechtigt und aufgewachsen. Er kam aus Feldkirch nach Chur und kannte die romanische Sprache. Die Buchdruckerkunst hatte er nach den Regeln der Handwerkszünfte erlernt. Hernach muß er als Geselle mindestens vier bis sechs Jahre auf der «Walz» in verschiedenen Druckereien in Kondition gestanden haben; das war dazumal Bedingung für die Jünger Gutenbergs, die eine eigene Druckerei eröffnen wollten.

Im Jahre 1668 erschien ein romanisches Büchlein «In cuort Musament», gedruckt von Gion Gieri Barbisch in Feldkirch. Zu diesem Zeitpunkt war Barbisch gewiß schon als selbständiger Drucker tätig. Er wurde am 6. Oktober 1641 geboren. 1672, also 31jährig, kam er mit seiner Druckerei nach Chur. Er wußte wohl, daß er der einzige Drucker in Deutschbünden war und erwartete zuversichtlich in der Bischofsstadt genügend gute Aufträge für seine Presse. Seine Rechnung ging auf.

Gion Gieri Barbisch war ein tüchtiger Buchdrucker und ein praktischer Mann, und

beides war vonnöten. Mit «ars impressoria» bezeichneten die Buchdrucker nämlich zu Recht ihre mannigfaltigen Berufskennntnisse: sie mußten setzen, drucken, oft Schriften entwerfen, Stahlstempel schneiden, Matrizen schlagen, unter genauer Beobachtung der Schriftmetalllegierung von Hand Buchstaben gießen, ja zuweilen auch Farben aus Ruß und Leinöl mischen und anreiben sowie sogar ihr Papier selber aus den Bütteln schöpfen können. Und da die Autoren jener Zeit zumeist gebildete Männer waren, die sich gern der lateinischen Gelehrtensprache bedienten, mußten gerade die Buchdrucker sie verstehen und dazu eine gute Allgemeinbildung haben. Die klassische Druckkunst konnte sich allein in einer ortsfesten Offizin entwickeln, weil nur da aus einer Gruppe ständiger Mitarbeiter der einzelne sich zum Spezialisten auf seinem Gebiete heranzubilden vermochte. Wie in unserer Zeit noch, war es auch damals die schwierigste Aufgabe, Kunden für die Druckerei zu finden. Die Bücher waren kostspielig, und nur ein kleiner Teil der Bevölkerung war der lateinischen Sprache mächtig oder verstand das geschraubte Deutsch der «Schreibgelehrten».